



FreibÄrger

Freibergs alternative Zeitung

Inhalt

Preis: 1/2 EURO

Nummer 56

Juni/Juli 2007

Seite 1-2

Proteststurm über G 8

Seite 3

CDU okkupiert Schulen

Seite 4-5

Stadtumbau

Seite 6-7

Antifa in Mittweida
und Mittenwalde

Seite 8-9

TU-Filminitiative
Film "300",

Seite 10

Satire Wirrwahr

Seite 11-12

Tootsies & Boggle

Editorial

"Über allen Gipfeln Ist Ruh, In allen Wipfeln Spürest du Kaum einen Hauch; Die Vögelein schweigen im Walde. Warte nur, balde Ruhest du auch." Wie wahr sprach doch der alte Goethe! "Wirr wahr" ist die neue Seite im FreibÄrger, die Alltägliches unter einem anderen Blickwinkel betrachtet. Ansonsten fiebern alle und alles der Fertigstellung von Schloss Freudenstein entgegen: die BewohnerInnen der Burgstraße, die Autofahrer wegen dem neuen Parkhaus, der Obermarkt, weil er kein Parkplatz sein will usw. Wer Jugendengagement fördern möchte, sollte eine Spende für die FreibÄrger Jugendinitiative übrig haben und auf das Konto bei der Kreis-sparkasse Spuren hinterlassen: Konto 4150003985, BLZ 87052000. Stichwort "buntes Leben".



Für ausgezeichnetes Bildmaterial bedanken wir uns dieses Mal beim AKUBIZ aus Pirna, bei unserer Unterstützerin der Arbeitslosen Zeitung Quer und unserem neuen Bildfotograf Zeti, der die Rathausaktion dokumentierte!

Die Redaktion des FbÄ

Great 8! - Gipfel der Zaunkönige



[fbÄ, globi] Zehntausende von DemonstrantInnen aus der ganzen Welt protestieren Anfang Juni gegen das Gipfeltreffen der G8-Staaten (BRD, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Russland, USA). Die Protestler werden die Regierungschefs bereits auf dem Rollfeld des Flughafens in Rostock entsprechend begrüßen und den noblen Tagungsort Heiligendamm blockieren. Sie werden dabei nicht so nahe an das Tageszentrum gelangen wie der Bildfotograf vom FreibÄrger, der bereits Anfang des Jahres Eindrücke vom Tagungsort im Bild festhielt. Mit kreativen Aktionen können die DemonstrantInnen den Ablauf und die Logistik des Treffens stören. Dank der aggressiven Hetze gegen den demokratisch legitimierten Widerstand durch die Bundesregierung und den Polizeiapparat ist das mediale Auge auf den Widerstand gegen die Großmacht-politik gerichtet. Seit den Protesten in Seattle, Prag, Genua und Florenz steht die Delegitimierung der G8 auf der Agenda des Widerstands, ein Schritt im Aufbruch eines weltweiten Auf-begehrens gegen die neoliberal globalisierte kapitalistische Herrschaft. Wo auch immer seit einigen Jahren die G8, die Welthandelsorganisation (WTO), der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank, die Koordinationen der NATO und der EU zusammen kommen, die Karawane des Widerstands ist bereits vor Ort. Dabei auch hundert Widerständler aus Freiberg. Unvergessen bleiben die brutalen Festnahmen und Miss-



Ohne Kommentar

Stadtumbau



vorher



nachher



handlungen von Freiburger Jugendlichen in Genua 2001! Die Gesetzesverstöße von Polizisten bei den G8 Gipfeln übertrifft bei weitem die der WiderständlerInnen. Die obersten Repräsentantinnen der G8-Staaten haben noch nie gehalten, was sie versprochen haben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit für alle, blieben rhetorische Phrasen. Stattdessen nimmt das weltweite Heer der „Überflüssigen“ zu, mit stetig anwachsender Armut steigt die Notwendigkeit zur militärischen Sicherung des freien Flusses von Waren und Profiten und der Krieg gehört zum festen Bestandteil der Weltinnenpolitik, begleitet von der Missachtung der universalen Menschenrechte und von Folter an wehrlosen Menschen. „Die von der Dominanz der G8 geprägte Welt ist eine Welt der Kriege, des Hungers, der sozialen Spaltung, der Umweltzerstörung und der Mauern gegen MigrantInnen und Flüchtlinge“, liest mensch im Aufruf zur Internationalen Großdemonstration in Rostock am Samstag, den 2. Juni, „Eine andere Welt ist möglich!“ Weiter heißt es dort: „Alle fünf Sekunden stirbt in der

Welt ein Kind an Hunger, mehr als 800 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. Maßgeblich verantwortlich hierfür ist eine ungerechte Welthandelspolitik, wie sie im Rahmen der G8 und anderer internationaler Institutionen von den reichen Industrieländern betrieben wird.“ Aufgabe der Linken wird es sein, die Herrschaft des Kapitals, den Neoliberalismus und damit die G8 weiter infrage zu stellen und aktiv für ihre eigenen Interessen zu kämpfen. Der Bruch mit einem System des klassenherrschaftlich, patriarchal, rassistisch und imperial (istisch) kodierten Privateigentums bleibt die Aufgabe für alle, die wissen, dass eine

andere Welt möglich ist. „Das befreite Leben kann nur im Horizont der Überwindung aller Herrschaftsverhältnisse erfahrbar werden“, formuliert die Interventionistische Linke in ihrem Aufruf zum G8-Treffen in Heiligendamm. In Freiberg fand am 22. Mai eine gut besuchte Veranstaltung der Studenteninitiative „Globalisierung“ in der TU statt. Die Referentin vom INKOTA Netzwerk e.V. aus Dresden referierte über die Geschichte der G8, zur aktuellen Politik der G8 und stellte die Choreografie des Widerstands während des Treffens in Heiligendamm vor. Staatsoberhäupter und Kapitalvertreter bilden eine Gemeinschaft. "Eben dergleichen Gesellschaft findet sich zwischen dem kleinen Vogel, welcher Zaunkönig heißt, und zwischen dem Krokodille", wie Montaigne den anmerkte. „Der Zaunkönig dienet diesem großen Thiere zur Schildwache.“ Mancherorts wird der Zaunkönig auch als „Tyranchen“ belächelt und Goethe schreibt ihm das Naturell zu, „beständig in niedern Hecken und dichten Gebüsch zu schlüpfen“. Das ist der tiefe Sinn des Gipfels von Heiligendamm, die Veränderung der Gesellschaft beginnt beim Graubrot des Alltags.



Die bürgerliche Welt scheint in bester Ordnung! Auf nach Heiligendamm zum FKK mit Angela!

Nazis posen in Schwerin

Neonazis wollen auf der Welle des Protest gegen den G 8-Gipfel mit schwimmen. Um ihren "nationalen Sozialismus" zu propagieren, rufen sie zu einem Aufmarsch in Schwerin am 2. Juni auf. Aus Dresden soll ein kompletter Bus die NPD-ler und ihr freikameradschaftliches Anhängsel an die Ostsee bringen. Der gelernte Goldschmied Udo Pastörs, bei dem mensch sich inzwischen fragt, aus welcher nationalen Quelle er sein Gold bezog, übernimmt als NPD-Mitglied des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern die Schirmherrschaft. Der Aufmarsch der Nazis auf dem Marienplatz und dem Platz der Freiheit, trägt das Motto „Sozial statt Global“. Die Nazis rechnen mit 2.500 Teilnehmern.

Diktatur per Sperrzone

CDU indoktriniert sächsische Schüler-Innen

Von parteipolitischer Neutralität kann am Käthe-Kollwitz-Gymnasium in Zwickau wohl nicht mehr gesprochen werden, seit dem die Konrad-Adenauer-Stiftung so illustre Propagandisten wie Michael Stürmer, Arnulf Baring, Matthias Rößler und Lars Flemming an die Schule schickte. In Freiberg probiert die Junge Union via Kreisschülerrat an die Jugend heranzukommen, um im Schulalltag Totalitarismustheorie und Umgehungsstraßenzwang zu konservieren. Nicht alle SchülerInnen schluckten die reaktionären Impulse ohne Widerspruch wie folgender Bericht eines Teilnehmers zeigt.

[felix] Überall und immer ist von den Verbrechen des Nationalsozialismus die Rede, aber niemand scheint Interesse für die Aufarbeitung der SED-Diktatur zu zeigen. Würde mensch der Totalitarismustheorie glauben, könnte man am liebsten laut aufschreien angesichts der Geschichtsverdrehung, welche da betrieben wird. Leider bin ich kein Anhänger dieser Theorie, aber eines ist dennoch gemeinsam: Auch ich könnte angesichts der Geschichtsverdrehung laut aufschreien, und mache es auch. Jüngst geschehen am 02. April. Der Kreisschülerrat Freibergs hatte alle SchulsprecherInnen des Landkreises persönlich angeschrieben und darin die SchülerInnen Freibergs zu einer Diskussionsveranstaltung in der Aula des Beruflichen Schulzentrums „Julius Weisbach“ am Schachtweg mit eben jenen oben angesprochenem Thema eingeladen. Gezeigt werden sollte der Oscar prämierte Film „Das Leben der Anderen“ und danach mit den Zeitzeugen Vera Lengsfeld und Jörg Kürschner diskutiert werden, was sich aber angesichts der über 300 teilnehmenden SchülerInnen als etwas schwierig herausstellte. Die Verantwortlichen waren davon anscheinend ziemlich überrascht und wenig vorbereitet, schafften es aber dennoch, die Anwesenden in eine Diskussion zu verwickeln. Eine Lehrerin hatte während der Filmvorführung den Abbau der BürgerInnenrechte aufgrund des internationalen Terrorismus' und die Erfassung von KundInnen Daten zur Erforschung des Konsumverhalten mit

SED-Methoden verglichen und musste nun als Sündenbock herhalten. Zwar sei gesagt, dass Kritik an diesem relativierenden Vergleich in jedem Fall berechtigt ist, aber anstatt ihn sachlich zu widerlegen bevorzugten es die Damen und Herren auf dem Podium, auf polemische Art und Weise, so einen DiskussionsEinstieg zu finden, indem sie besagte anonyme Dame vor den versammelten SchülerInnen lächerlich machten und sie noch dazu aufforderten, Stellung zu nehmen. Dass das Mikrofon daraufhin ungenutzt blieb, ist wenig verwunderlich. Generell war man an objektiven Erörterungen wohl nicht sonderlich interessiert. So wurden die heutigen Eingriffe in die Privatsphäre mit dem Argument gerechtfertigt, dass dies in einem Rechtsstaat wie der BRD, etwas anderes sei, schließlich seien solche Eingriffe durch ein demokratisches System legitimiert. Am Ende sprach Musterdemokratin Vera Lengsfeld das Schlusswort. Lengsfeld, die zur DDR-Zeiten von ihrem eigenen Mann bespitzelt wurde, scheute sich nicht, der "Nazi-Zeitung" (Gremliza in konkret) "Junge Freiheit" Interviews zu geben und sich darin unter anderem hinter Martin Hohmann zu stellen, der aufgrund seiner fragwürdigen Äußerungen über die Rolle der Juden 2004 aus der CDU ausgeschlossen wurde. Hohmann hatte angeregt das jüdische Volk als „Tätervolk“ zu bezeichnen, die Entschädigungszahlungen an Holocaustopfern zu verringern und den bekennenden Antisemiten Henry Ford als Zeugen für seine Gedanken bemüht. Diese Informationen wurden dem Publikum allerdings vorenthalten. Es durfte lediglich das Geheimnis erfahren, dass die SED immer noch existiert. Sie hätte nur ihren Namen geändert und es wäre sehr bedauerenswert, so Lengsfeld, die übrigens selbst der SED angehörte, dass sie heute noch in deutschen Landtagen und im Parlament sitzen würde. Soviel zum Demokratieverständnis der guten Frau. Aber auch andere witterten Chancen, schließlich ist eine Veranstaltung in dieser Weise eine gute Plattform, gezielt politische Inhalte zu vermitteln. Die sub-

tile Art Frau Lengsfelds war der mitorganisierenden Jungen Union aber anscheinend zu fremd, anders lässt es sich nicht erklären, wie mensch auf die Idee kommen konnte, während einer Schulveranstaltung Unterschriftenlisten auszugeben, die eine Unterstützung für die geplante Umgehungsstraße einfordert. Über die Rechtmäßigkeit solch eines Verhaltens muss an dieser Stelle gar nicht gesprochen werden. Noch nicht einmal volljährige Schüler wurden mit den politischen Ideen der Union indoktriniert ohne sie überhaupt zu informieren, was das Anliegen der Listen sei, beziehungsweise ihre Vor- und Nachteile in einer neutralen Diskussion darzustellen. Auf Anfrage entschuldigte sich Kreisschülerratsprecher Martin Kollna, auch Vorsitzender der Jungen Union im Landkreis Freiberg, zwar für die seiner Meinung nach fehlgelaufene Sache mit den Unterschriften, aber aus dem Nichts kann die Idee auch nicht stammen. Schirmherrin der gesamten Veranstaltung war im übrigen MdB Veronika Bellmann (CDU), die sich gleich ganz von den Unterschriftenlisten distanzierte und die Schuld an die Junge Union abschoß. Sie möchte in Zukunft weitere Diskussionveranstaltungen in der Art veranstalten.



Die neue CDU-Bibel: Den Patriotismus à la Rößler in die Schulen treiben.

"Zum Wohle der Stadt..."

[fbÄ, rpt] Sie arbeiten im Auftrag ihres Arbeitgebers der SWG, die Angestellten Maritta Leps und Christiane Scharkus. Deshalb unterschreiben Sie auch alles, was der Chef diktiert. Für manche Schreiben, die munter an ältere Menschen verschickt werden, sollte sich die gesamte SWG entschuldigen! FreibÄrger hat bereits im Fall Münzbachtalsstraße 2 die entsprechenden SWG-Schreiben dokumentiert. Sie sprechen alle für sich. Am 12. Mai, pünktlich zum diesjährigen Mutter-

tag, erwischte es die BewohnerInnen der Paul-Müller-Straße 80. Unter dem Logo der SWG – Sie wissen schon „... ein Stück Freiberg“ - und der vielversprechenden Überschrift „Stadtumbau Freiberg“ mussten die überwiegend älteren Menschen lesen: „Wie Sie bereits der Presse entnehmen konnten, ist zwischenzeitlich vom Freistaat Sachsen ein Teil der beantragten Fördermittel bewilligt worden. Das bedeutet, dass die betreffenden Objekte im 1. Halbjahr 2007 frei-

gezogen werden müssen. Es ist davon auszugehen, dass die weiteren Fördermittel im Jahr 2007 bewilligt werden.“ Momentmal! Das 1. Halbjahr endet am 30. Juni, mithin haben die BewohnerInnen gerade mal sechs Wochen Zeit für die Suche nach einer neuen akzeptablen Bleibe und dem Auszug. Kündigungsfristen? Die kennt die städtische Wohnungsgesellschaft nicht! Sie ist ja auch ihrer Pflicht zur Instandhaltung des Wohnraums über ein Jahrzehnt nicht nach gekommen. Die EmpfängerInnen des Schreibens sind nicht mehr so „jungdynamisch“ wie Oberbürgermeisterin Rensch (SPD), Stadtplaner Holger Reuter (CDU) oder SWG-Chef Sonntag (CDU nah), die blitzschnell ihre Positionen räumen können, wenn es um den eigenen Aufstieg geht. Den älteren Menschen wird selbstgefällig ein "persönliches" Gespräch angeboten. Tempo, Tempo, die Fristen für die Fördermittel drängen und welche Stadt möchte schon auf 3 Mio Euro Altschulden sitzen bleiben, wo doch gerade 40 Mille von der städtischen Wohnungsgesellschaft weg gedealt wurden. "Aus diesem Grund", lautet das Schreiben der SWG, "bitten wir Sie, sich sobald als möglich, spätestens aber bis zum 30. Mai 2007 [im Fettdruck!-rpt] mit ihrer zuständigen Kundenbetreuerin, Frau Scharkus, schriftlich, persönlich oder telefonisch unter der Durchwahlnummer 368-326 im Ortsnetz Freiberg in Verbindung zu setzen und einen Termin für ein persönliches Gespräch zu vereinbaren. Selbstverständlich können Sie zu diesem Gespräch Ihre Angehörigen einladen, damit eventuelle Fragen umgehend beantwortet und Terminabstimmungen gleich im Gespräch erfolgen können." Der ganze Brief ist in den Augen des Netzwerks "Für altersgerechtes Wohnen in Freiberg" menschlich und rechtlich ein Skandal. Das teilte der Vorsitzende des Mieterbunds Freiberg, Dr. Mund, der Oberbürgermeisterin in einem Schreiben jetzt mit. Vielleicht hilft ja auch ein freundlicher Anruf bei der SWG oder die Rückgabe von finanziellen Unterstützungen die zahlreiche Projekte und Vereine von der SWG erhalten haben. Damit hat sich die SWG wohl die Ruhe erkaufte, selbst von der Fraktion der Linken im Stadtrat! Unter den Betroffenen wächst der Zusammenhalt. Sie wollen sich durch nichts aus ihren Wohnungen drängen lassen. Die nächsten Aktionen sind bereits geplant, noch im Juni soll die nächste Mahnwache stattfinden. "Die alten Menschen sollen wissen, dass sie nicht allein gelassen werden!" meinte Clara-Anne von der FreibÄrger Jugendinitiative "Buntes Leben".

Dokumentation: *Protestbrief vom Mieterverein an den Innenminister*

Sächsisches Staatsministerium des Inneren
 Herrn Staatsminister Alfred Buttolo

01095 Dresden

Freiberg, 14.02.07

Sehr geehrter Herr Minister,

in Freiberg sollen zur Zeit 331 Wohnungen im betreuten bzw. altersgerechten Wohnen abgerissen werden.

Sie sind Bestandteil eines Fördermittelantrags an Ihr Haus für insgesamt 1000 abzureißende Wohnungen der Stadt unter dem Zwang des Altschuldenabbaus.

Freiberg setzt sich damit in unverständlicher Weise über die Tatsache hinweg, dass in Deutschland durch die demografische Entwicklung der Anteil der älteren Bevölkerung zunimmt und kommunal alles getan werden sollte, altersgerechte Wohnungen zu erhalten bzw. den Bestand zu erweitern.

Wie uns bekannt ist, lag Ihnen bis zu diesem Zeitpunkt für Ihre Entscheidung ein Stadtentwicklungskonzept nicht vor. Die Auflage dessen Nachreichung zur Fördermittelbewilligung sollte wohl demnächst erfüllt werden.

Gleichwohl fehlt nach unserer Einsicht in dieses Konzept jegliche strategische Aussage zur Sicherung der kommunalen Aufgaben, der o. g. demografischen Entwicklung in Freiberg Rechnung zu tragen.

Ferner ist in dem Fördermittelantrag sicher ungenügend – wenn überhaupt – dargelegt, dass es sich bei einem Drittel der 1000 Wohnungen um altersgerechten Wohnraum im betreuten Wohnen handelt.

Es ist Ihnen deshalb sicher kaum möglich, eine Verletzung strategischer genehmigungswürdiger Stadtumbau-Vernunft hinter der Begründung zu erkennen.

In der Anlage wird am Beispiel der Kurt-Handwerkstraße 2 deutlich, welche kommunale Unvernunft dem Abrisskonzept zugrunde liegt, das allein nach betriebswirtschaftlichen Zielen der angeschlagenen Städtischen Wohnungsgesellschaft SWG ausgerichtet ist.

Das Problem der Abrissdrohung für die alten, kranken oder blinden betreuten Bewohner schlägt zur Zeit in Freiberg öffentlich hohe Wellen und eine massive Front der Gegner dieser Pläne mit Organisationen und Einzelpersonen wächst von Tag zu Tag, um die Bewohner bei ihrem eindeutigen „Nein“ zum Abriß und ihrer Weigerung zum Auszug zu unterstützen. Eine Beschädigung des Ansehens Ihres Hauses als Fördermittel-Genehmiger ist nicht auszuschließen.

Wir appellieren an Ihr Gewissen und Ihre staatsmännische Vernunft, Herr Staatsminister, derartige Fördermittelanträge zurückzuweisen und Freiberg zur Untersuchung vernünftiger Alternativen aufzufordern.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Klaus-Dieter Mund

Anlage

Vorsitzender des Mietervereins Freiberg
 auch im Auftrag des Landesverbandes
 Sächsischer Mietervereine

...sofortiger Abriss?



Netzwerk-Protest mit Trillerpfeifen, Transparenzen und einem eigens komponierten Solidaritätssong gegen die geplanten Abrisse vor der Ratssitzung am 3. Mai



Der Mann mit dem Blick aufs Ganze: Stadtplaner Holger Reuter (CDU, li), bekam es angesichts des munteren Protesthaufens mit der Angst und zitierte Herrn Rokitte vom Ordnungsamt herbei...fehlte da die Anmeldung zu einem Spontanprotest?



Ratsherr Volker Meutzner (Mitte) von Haus&Grund würdigte die älteren Menschen mit keinem Blick. Nicht seine Lobby, die Haus- und Grundlosen Menschen. Obwohl, war da nicht der Kampfredner Meutzner auf den Hartz IV-Protestdemonstrationen? ...war Wahlkampf damals!



NPD-Ratsherr Gottschalk (li.) hebt schon mal einen Finger - auch er stimmte den Abrissvorhaben zu

Dokumentation: Minister läßt Abteilungsleiter antworten

Sächsisches Staatsministerium des Innern

Aktenzeichen: 55-2521.10

Abriss von Wohnungen in Freiberg

Schreiben vom 14.02. 2007

Sehr geehrter Herr Dr. Mund,

Herr Staatsminister Dr. Buttolo dankt für ihr Schreiben und hat mich mit der Beantwortung beauftragt. Sie tragen vor, dass in Freiberg 331 Wohnungen im betreuten bzw. altersgerechten Wohnen abgerissen werden sollen, die im Eigenreim der Städtischen Wohnungsgesellschaft SWG stehen. Freiberg setze sich damit in unverständlicher Weise über die Tatsache hinweg, dass in Deutschland durch die demografische Entwicklung der Anteil der älteren Bevölkerung zunimmt und kommunal alles getan werden sollte, altersgerechte Wohnungen zu erhalten bzw. den Bestand zu erweitern. Im Weiteren sei Ihnen bekannt, dass dem Sächsischen Staatsministerium des Innern zum Zeitpunkt der Entscheidung über die Fördermittel kein Stadtentwicklungskonzept vorlag. Nach Prüfung der Angelegenheit vor Ort teile ich Ihnen Folgendes mit: Das seit 2005 bestehende Stadtentwicklungskonzept der Stadt Freiberg wurde in den vergangenen Wochen und Monaten aktualisiert und fortgeschrieben. Hauptargumente für die Erstellung von Rückbaukonzeptionen ist die demografische Entwicklung in Freiberg. Der Bevölkerungsrückgang und die Altersstruktur in Freiberg machen angesichts eines derzeit schon vorhandenen Leerstandes von über 3.000 Wohnungen und einer zu erwartenden weiteren Zunahme des Leerstandes den Rückbau von Wohngebäuden unvermeidbar. Der Rückbau der in Rede stehenden Wohnungen ist im Stadtentwicklungskonzept konzipiert. Zunächst ist jedoch festzustellen, dass die in Rede stehenden Wohnungen bislang weder modernisiert noch altersgerecht umgebaut worden sind. Ihre Aussage, Herr Dr. Mund, dass es sich um altersgerechten Wohnraum bzw. betreutes Wohnen handelt, hat sich im Rahmen der Ortsbesichtigung nicht bestätigt. Sowohl der Begriff des altersgerechten Wohnens als auch der Begriff des betreuten Wohnens ist mit einem Ausstattungsstandard belegt, der dort nicht vorzufinden war. Die Wohngebäude in der Kurt-Handwerk-Straße 2 sind ein standardisierter industrieller Wohnungsbautyp des DDR-Wohnungsbauprogramms. Gebäude gleicher Bauart wurden und werden auch als Studenten- und Lehrlingswohnheime in Freiberg genutzt. Im Unterschied zu anderen Plattenbautypen sind hierin vorwiegend Kleinstwohnungen, Gemeinschaftsräume mit Küche und Personenaufzüge vorhanden- Einige dieser Gebäude in Freiberg (u. a. auch Friedeburger Straße 10, Paul-Müller-Straße 80 und Mühlweg 3-5a) wurden zur Unterbringungen von allein stehenden älteren Bürgern genutzt. Um die soziale und medizinische Betreuung der älteren Mieterinnen und Mieter in diesen Wohnungen sicherzustellen, wurden von der SWG Kooperationsvereinbarungen mit ambulanten Pflegediensten geschlossen. Gleichzeitig unterstützt die SWG jährlich zahlreiche Veranstaltungen, die von den Pflegediensten zum Wohle der älteren Mieterinnen und Mieter durchgeführt werden. Daraus hat sich im Laufe der Jahre besonders im Haus Kurt-Handwerk-Straße 2 eine Wohnform entwickelt, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern als „altersgerechtes“ und „betreutes“, Wohnen empfunden wird. Diesem Anspruch jedoch auch zukünftig gerecht werden zu können, erfordert bauliche Investitionen. Ein Umbau des bestehenden Gebäudes für Mieter mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Pflegebedürftigkeit ist aufgrund der Bauweise nicht oder nur mit unverhältnismäßig großem Aufwand möglich. Die daraus resultierenden mietrechtlichen Modernisierungsumlagen würden für zahlreiche Bewohner zusätzliche finanzielle Mehrbelastungen bedeuten, die damit der gesellschaftlichen Aufgabe der SWG als kommunales Wohnungsunternehmen widersprechen, zeitgemäßen und bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten anzubieten. Die SWG hat mit der Initiative „Gut betreut auch im Alter zu Hause wohnen“ gemeinsam mit kompetenten Partnern alternative Möglichkeiten entwickelt. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass sich die zukünftige Generation der Älteren ein Wohnen im Umkreis von verschiedenen Generationen besser vorstellen kann, als ein Wohnen in speziellen „Alterswohnheimen“. Der Wunsch nach Integration in den modernisierten Wohngebäuden in den verschiedenen Wohngebieten mit der Möglichkeit, spezielle, auf den persönlichen Bedarf abgestimmte Betreuungsdienstleistungen in Anspruch nehmen zu können, zeichnet sich auch in Freiberg zunehmend ab. Diesem Anspruch werden sowohl die Stadt Freiberg als auch die SWG gerecht. Das Freiburger Bündnis für Familienfreundlichkeit wird sich so auch in der nächsten öffentlichen Bündniskonferenz im Mai aus Anlass des Internationalen Tages der Familie mit diesem Thema beschäftigen. Es ist uns allerdings bewusst, dass gerade ein-älteres Mieterklientel von Rückbaumaßnahmen besonders betroffen ist. Der Umzug in ein neues Zuhause, auch wenn es moderner und komfortabler ist, bedeutet für ältere Menschen eine große- Herausforderung, für die sie eine umfassende Unterstützung erhalten müssen. Aus diesem Grund haben wir uns bei der SWG über Maßnahmen zur Unterstützung der betroffenen Mieter informiert. Sowohl die Stadt Freiberg als auch die SWG, als bisher einzige Akteurin im Stadtumbauprozess, nehmen die sozialen Aufgaben und Verpflichtungen sehr ernst. In einem offenen und fairen Dialog mit denjenigen Mietern, die in Gebäuden wohnen die vom Rückbauprozess betroffen sind, werden alle Alternativen geprüft, um besonders für die älteren Mieterinnen und Mieter ein sicheres, bezahlbares und gut betreutes Wohnen in Zukunft sicherzustellen. Rund 250 Mieter nutzten bisher das soziale Umzugsmanagement sowie die weit reichenden Unterstützungen durch die SWG und fühlen sich nun in ihren neuen Wohnungen wohl. Wir möchten Sie bitten, sich konstruktiv am notwendigen Stadtumbau in Freiberg zu beteiligen und das Anliegen des SMI, die Schaffung altengerechten Wohnraumes zu fördern, zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Namysloh

Abteilungsleiter

"Alerta, alerta Antifascista!"

-Über 1.500 Antifas rocken Mittweida-

[fbä, mad] Eine schallendere Ohrfeige hätte es für die Verharmloser des neofaschistischen Terrors in Mittweida nicht geben können. Etwa 1500 – 2000 AntifaschistInnen demonstrierten am 12. Mai unter dem Motto „Naziterror stoppen - alternative Freiräume schaffen!“ durch die Universitätsstadt. Nachdem Landrat Schramm (CDU) und Bürgermeister Damm (CDU) via Lokalpresse zuvor das Bild eines Randalen machenden Mobs aufgebaut hatten, wurde die Demonstration von einem martialischen Polizeiaufgebot begleitet, aus dem unablässig gefilmt und fotografiert wurde. Anlass der Demonstration waren Nazi-Übergriffe im Landkreis Mittweida. Seit Anfang 2006 bis März 2007 wurden mehr als 50 Naziübergriffe dokumentiert. Von Landfriedensbruch und schweren Körperverletzungen bis hin zu Nötigungen und Beleidigungen reichen die offensichtlichen Rechtsverstöße darunter auch Hakenkreuz-Schmierereien, Bedrohung von Nichtrechtmäßigen und politisch Andersdenkenden, Brandstiftungen, Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion und Sachbeschädigungen an Imbißständen und Treffpunkten politischer Gegner sowie Überfälle auf Menschen auf der Straße und auf Jugendeinrichtungen in Rochlitz, Tiefenbach/OT Naundorf, Mittweida/OT Frankenau, Kriebethal, Ehrenberg, Leisnig, Clausnitz, Geringswalde und

Hunderte von BürgerInnen schauten aus ihren Fenstern. Aus einigen wehten auch Fahnen mit antifaschistischen Symbolen.



Döbeln. Selbst vor einem Überfall auf ein Dorffest in Breitenborn schreckten die Neonazis nicht zurück und im August 2006 versuchten ca. 35 Neonazis mit einem Gedenkmarsch ihrem Vorbild Rudolf Hess in Mittweida zu huldigen. Diese Form der NS-Verherrlichung wurde von der Polizei verhindert. Die Nazi-Aktivitäten sind auch Polizei und Verfassungsschutz nicht verborgen geblieben. Im März 2006 wurde erstmals die Existenz einer neonazistischen Kameradschaft „Sturm 34“ öffentlich eingestanden. Das führte am 26. Juli 2006 zu einer Razzia gegen die Gruppierung, bei der rund 30

Wohnungen in den Landkreisen Mittweida und Stollberg durchsucht wurden. Um nicht länger tatenlos zuzusehen, gründete sich eine Initiative für Menschenwürde-Gegen Rechtsextremismus. Endlich beschlossen die am meisten von den Nazis bedrohten Menschen mithilfe einer öffentlichen Demonstration ein deutliches Zeichen gegen den Nazi-Terror zu setzen. Kaum hatten sie ihr Ansinnen verlautbaren lassen, erging das Verbot der Kameradschaft "Sturm 34" durch den Innenminister Buttolo (CDU). Nach dem die Mittweidaer CDU unter Führung vom Bürgermeister Damm mit ihrem Vorhaben scheiterte, die Bürgerin-



itiative in ein nichtssagendes Bündnis gegen Extremismus und Gewalt umzubenennen, endete jedoch die anfängliche Unterstützung von Seiten der Stadt. In der Bürgerpresse startete daraufhin eine Hetzkampagne, in der vor Kreuzberger Zuständen gewarnt wurde. Bürgermeister Damm verstieg sich im Angesicht der geplanten Antinazidemo zu der Formulierung „Ich finde es bedauerlich, dass es zu einer solchen Eskalation kommt.“ Um sich nicht völlig ins Abseits zu manövrieren begann der Bür-

germeister eine Unterschriftenkampagne für ein weltoffenes Mittweida. Skandalös ist das Verhalten Damms, der im Mittweidaer Amtsblatt zu einer eigenen Kundgebung auf dem Marktplatz aufrief, wohl wissend, dass dort die Antifademoordnungsgemäße eine Zwischenkundgebung angemeldet hatte. Die Resonanz war jedoch gering. Nur einige wenige BürgerInnen folgten dem Aufruf des Bürgermeisters. Dennoch konnte sich Damm in der Medienöffentlichkeit sonnen und dem MDR ein Fernsehinterview geben.



Bürgermeister Schramm (CDU, re) und Bundestagsabgeordneter Leutert (Linkspartei.PDS, zweiter von re.) beim MDR-Interview. Im Hintergrund telefoniert Netzwerkmanager Lindemann

Dokumentation

Redebeitrag der Antifa Freiberg in Mittweida

„alternative Freiräume schaffen“

Im Jahr 1994 wurde in Freiberg das alte Schössergut besetzt, welches ab da an AZ Barrikade genannt wurde. Es wurde ein linker Freiraum geschaffen, der ein Versuch war, nach selbstbestimmten Prinzipien zu leben. Dies war und ist in einer Gesellschaft, die von einer Vielzahl von Herrschafts und Unterdrückungsverhältnissen durchzogen ist, dringend notwendig. Die Barrikade war ein Ort der Begegnung zwischen Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, Kulturen und Lebensformen. Es fanden jede Menge Partys und Konzerte statt, denen gemein war, dass sie abseits von Mainstream und Kommerz stattfanden. Sozial Schwächere wurden integriert und nicht durch teure Preise ausgeschlossen. Regelmäßiges Kino, Vokü und Infoveranstaltungen förderten das Beisammensein und bildeten das politische Bewusstsein. Bis zum Ende im Jahr 2002 wurde der Barri von Seiten der Stadt jeder erdenkliche Stein in den Weg gelegt. Es wurden Falschinformationen verbreitet

und die Arbeit der Barrikade kriminalisiert. Das Ergebnis dieser städtischen Politik spüren wir noch heute! Denn durch die Schließung des Schloßclubs und der Barri gibt es keine Treffpunkte mehr für antifaschistische Jugendliche. Seit dem findet in Freiberg ein alternatives Kultur- und Politikleben kaum noch statt. Damit sich das wieder ändert, damit in Freiberg wieder alternativ gefeiert, gelebt und geatmet werden kann, brauchen wir ein neues autonomes Zentrum! Wir brauchen einen Ort, wo wir selber denken und handeln können, ein Ort, wo wir unseren politischen Widerstand und unsere Subkulturen entwickeln können! Ein solcher Freiraum ist die einzige Möglichkeit, die es für uns gibt, aus den kapitalistischen und bürgerlichen Schranken auszubrechen und frei von Konsumzwang und Bevormundung zu agieren und zu Leben!

Rauben wir dem Kapitalismus die Alternativlosigkeit!

Schaffen wir neue autonome Zentren in Mittweida, Freiberg und überall sonst!

Alle Jahre wieder...

„Horrido“, Edelweiß und Geschichtsrevisionismus

[paz], „Horrido“ – Ist eigentlich ein alter Gruß und Jagdruf in der Jägersprache, der im 17. Jh Eingang in die Militärsprache fand, als militärische Einheiten aus waffenkundigen Jägern zusammengestellt wurden. Diese Tradition hat sich über Gebirgsjäger der Wehrmacht bis zu den Gebirgstruppen der Bundeswehr gehalten. Doch wer denkt, dass das obligatorische „Horrido“ die einzige Gemeinsamkeit der beiden deutschen Gebirgstruppen sei, sollte einmal das Pfingstwochenende im Südbayerischen Mittenwald am Karwendelgebirge verbringen. Am 12. Juni 1957 errichtete der Kameradenkreis der Gebirgsjägertruppen mit tatkräftiger Unterstützung durch die Gemeinde Mittenwald und dem Grenzschutzkommando Süd des BGS ein „Ehrenmal“ für sich selbst, um den gefallenen Kameraden der beiden deutschen Vernichtungskriege zu Gedenken, all der Kameraden, die unter dem Deckmantel der „Bandenbekämpfung“ oder „Vergeltungsmaßnahmen“ für Widerstandsaktionen der Zivilbevölkerung und der PartisanInnen über fünfzig Massaker in Griechenland, Italien, Frankreich, Finnland, Jugoslawien, Polen, Albanien und in der Sowjetunion verübten. Im nordgriechischen Dorf Kommeno ermordeten sie 317 ZivilistInnen und auf Kephallonia, einer Insel bei Korfu, metzelten sie über 4000 entwaffnete italienische Soldaten nieder. In diesem Jahr wiederholte sich das gruselige Gedenkspektakel zum fünfzigsten Mal. Gebirgstruppen der Bundeswehr, der Kameradenkreis der Gebirgsjäger, unter ihnen die in Italien zu lebenslanger Haft verurteilten Kriegsverbrecher Otmar Mühlhauser und Josef Scheungraber, Veteranen der faschistischen Mussolini-Division „Monterosa“ und die „Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger“ trauerten gemeinsam bei einem ökumenischen Gottesdienst auf dem Hohen Brenden und lauschten der zentralen Rede des parlamentarische Staatssekretärs im Verteidigungsministerium, Christian Schmidt (CSU) und des Kameradenkreises der Gebirgsjäger. Doch seit 2002

verderben die Proteste der „AK Angreifbare Traditionspflege“ den Kameraden den Spaß an dem Kriegsverherrlichenden Schauspiel. Angefangen hat der Protest mit der Forderung nach einer Gedenkminute für die ZivilistInnen, die bei den zahlreichen Massakern ums Leben kamen. Seit Pfingsten 2003 wird das revisionistische Treiben in der Gemeinde von Demonstrationen, Kundgebungen, Blockaden, Konzerten und ZeitzeugInnengesprächen begleitet. Dieses Jahr erzählten Marcella und Enzo de Negri, die Kinder von Cap. Francesco De Negri, der auf Kephallonia ermordet wurde; Nikos Fokas, zu dieser Zeit Partisan auf Kephallonia und Richard Wadani, der 1944 aus der Wehrmacht desertierte und danach in der tschechischen Abteilung der britischen Armee kämpfte, von ihren Erlebnissen und Motivationen. Im Anschluss fanden Veranstaltungen zu den Themen Antimilitarismus und Erinnerungspolitik statt. Beim Konzert der italienischen Band „Gasparazzo“ schlossen die 150 TeilnehmerInnen den Samstag gemeinsam ab. Währenddessen wurden auf einer Dauerkundgebung vor der katholischen Kirche, von Samstagabend bis Sonntag, alle Namen der auf

Kephallonia Ermordeten verlesen. Eine für Sonntag angemeldete Kundgebung auf dem Hohen Brendten wurde im Vorfeld verboten. Trotzdem konnten sich auch dieses Jahr einige AktivistInnen mit Transparenten entlang der An- bzw. Abfahrstrecke postieren, um TeilnehmerInnen der Jubiläumsveranstaltung zu verärgern. Die Reaktionen reichten dabei von Kopfschütteln, zahlreichen Mittelfingern, Sprüchen wie: „Ihr woards ja goarnet daobei“ und Halbwahrheiten wie: „Idioten und Kommunisten!“. Einigen Mitgliedern der VVN-BdA gelang es sogar, ihren Protest auf dem Hohen Brendten kundzutun, sie entrollten ein Transparent mit der Aufschrift „Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen“ und wurden daraufhin bis zum Ende des Treffens in Gewahrsam genommen. Zum Abschluss fand noch eine lautstarke Demonstration durch Mittenwald statt, bei der die ca. 350 TeilnehmerInnen die Verurteilung der Kriegsverbrecher, die sofortigen Entschädigung der Opfer und Angehörigen und die Beendigung des



Gebirgsjäger-treffens auf dem Hohen Brendten forderten. Es ist fraglich wie lange das revisionistische Treiben noch Bestand hat, nachdem im Vorjahr nur 400 Kameraden den Weg zum Denkmal antraten, kamen zur von der Bundeswehr stark beworbenen Jubiläumsveranstaltung rund 1500 TeilnehmerInnen. Die Teilnahme ausländischer Delegationen nimmt zu, einige Mitgliederorganisation wurden ausgeschlossen und es wird nun unterschiedslos aller „Opfer“ von Krieg, Terrorismus und Gewalt gedacht. Doch am Kern der Sache hat sich nichts geändert, der Kameradenkreis der Gebirgsjäger fungiert weiterhin als „Selbsthilfeorganisation für Kriegsverbrecher“ und die Schuld an den zahlreichen Massakern überall in Europa wird geleugnet. Weitere Informationen: www.mittenwald.blogspot.de

Mov(i)e it! - Filminitiative an der TU

[leo]„Ein Klima-, Sozial- oder allgemein politischer Aspekt wird kurz präsentiert. Es werden ein oder zwei Dokumentarfilme über das Thema gezeigt. Die Veranstaltung wird normalerweise mit einer lebhaften Diskussion über das behandelte Thema beendet.“ So sind bisher in angenehmer Atmosphäre seit Mai 2006 sechs Veranstaltungen verlaufen. Den Beginn machte die Dokumentation „Alptraum des Darwins“, über die verhängnisvollen ökologischen Konsequenzen der Aussetzung einer neuen Fischart im Victoria See in Afrika, einschließlich dem Waffenhandel und der Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung. Das Publikum bilden überwiegend ausländische Studierende der Bergakademie TU Freiberg, aber auch deutsche Kursteilnehmer, Angestellte der Universität und Gäste von außerhalb der Uni.. Die Initiative - bekannt als „Mov(i)e it!“ – wurde von einer Gruppe

ausländischer Kursteilnehmer der TU Freiberg vom internationalen MBA Programm zusammen mit einigen Lektoren gegründet. Die StudentInnen erwerben im Lauf des Programms einen Mastertitel im Ressourcen- und Umweltmanagement (IMRE). Die Initiative will eine Möglichkeit anbieten, wichtige Probleme der heutigen globalisierten Welt zu diskutieren. Bis jetzt wurden Themen wie Armut, Diskriminierung, Drogen- und Waffenhandel sowie Umweltprobleme besprochen. Die Diskussionen nach den Filmvorführungen teilt normalerweise das Publikum in verschiedene Gruppen: einige verteidigen eine Meinung, andere versuchen sie zu widerlegen. Die Idee war nie einen Konsens herbeizuführen, sondern das Bewusstsein über Probleme zu schaffen, die Wirklichkeit aufzuzeigen, die in den unterschiedlichen Teilen der Welt herrscht

und Menschen zum Nachdenken anzuregen, damit sie möglicherweise zukünftig toleranter sind. Die Teilnahme von StudentInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika ermöglicht jede/n von ihnen, die Situation in ihren Herkunftsländern zu erklären: eine Wirklichkeit zu schildern, die sich in vielen Fällen zu Europa erheblich unterscheidet. Die kulturelle Verschiedenartigkeit der Initiative bietet eine interessante Möglichkeit der Debatte und schafft ein besseres Verständnis der Gesellschaft. Die nächsten Treffen und Veranstaltungen finden am 30. Mai und am 27. Juni statt. Beginn ist jeweils um 19:30 Uhr im Pi-Haus (Beethovenstraße). Behandelt werden die Themen „Prostitution und Handel“, „Zwangsarbeit und Migration“. Bisher fanden die Veranstaltungen auf dem Campus statt. Inzwischen trifft sich die Initiative im Pi-Haus, wo ein größerer Raum und Catering für eine angenehmere At-

mosphäre für die Film- und Diskussionsveranstaltung sorgen. Die Zukunft der „Mov(i)e it!“ Initiative wird optimistisch gesehen. Die Initiative zeigt sich über die Resonanz ihrer Arbeit bei anderen Organisationen aus Freiberg positiv überrascht. So wird die Initiative an einer Veranstaltungsreihe des Studentenrats der TU Freiberg zur „Diskriminierung“ teilnehmen. Die Veranstaltung findet am 12. Juni in der „Alten Mensa“ zum Thema „Brain Drain“ (Abwanderung von Fachkräften) statt. Die Initiative

„Mov(i)e it!“ freut sich über die Möglichkeit, interkulturelle Debatten über wichtige Themen und Probleme unserer Gesellschaft anbieten zu können und lädt jede interessierte Person zur Teilnahme ein. Achtet auf die weit verbreiteten Werbeplakate auf dem Campus und nutzt die Gelegenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen. Bei weiteren Fragen wendet euch per e-mail an: cinema.committee@googlemail.com.

Jede Frage wird schnellstmöglichst beantwortet. Glück auf!

Zur Veranstaltung am 30. Mai kamen über fünfzig Interessierte.



Filmrezension

Freiheitskämpfer im Blutausch

[mad] „300“, ein Film, bei dem einem nicht in Anbetracht von reichlich abgetrennten Gliedmaßen, spritzendem Blut und Leichenbergen sondern eher wegen der unglaublichen transportierten Werte der Atem stockt. 300 Männer aus Sparta kämpfen mit Schwertern, Schilden und Lanzen gegen DIE Angreifer - 2 Stunden lang. Am Ende gehen sie zwar durch Verrat selber drauf, aber ihr Vermächtnis das bleibt und geht, so die Message der Abschlusszene, auf die abertausenden nachfolgenden Kämpfer über. Und wofür kämpfen diese dreihundert, diese Elitetruppe, die Besten der Besten, die in ihrer Mitte nichts Schwaches dulden? Sie kämpfen für Leonides, König von Sparta. Dieses Sparta, für das diese dreihundert bereit sind ihr Leben zu geben, ist ein Ort, indem die Menschen in einfacher Kleidung mit gemessenem Schritt durch die Straßen schweben und wenn der König oder die Königin vorbeikommt, dann senken sie demütig den Kopf. Eine feudalistische Ständegesellschaft, wo jede und jeder den zugewiesenen Platz in der Gemeinschaft brav und klaglos ausfüllt. Da gibt es eben solche, die verstehen sich aufs Handwerkern, welche aufs Regieren, welche aufs Kriegführen usw.. Keiner murr und alle sind schicksalsergeben. Mensch könnte das noch als lächerlichen Hintergrund für die Haupthandlung, die Schlacht bei den Thermophylen sehen, ist es aber nicht. Die langsamen Kamerafahrten und die Zeitlupe heben diesen Hintergrund auf die gleiche epische Stufe wie die noch kommenden Ereignisse. Denn das angebliche Idyll droht zu zerplatzen als eine Gruppe Gesandter von Xerxes, dem König der Perser, auftaucht und fordert, Leonides solle sich ihm, Xerxes, unterwerfen. Nun gut, könnte mensch denken: na und?! Dann

werden die Untertanen eben von einem anderen Ausbeuter unterdrückt. Der Film stellt das aber als den Untergang der Welt dar und für den Kinobesucher wird das damit erklärt, dass die Perser, übrigens alles entweder Charaktere mit entstellten Gesichtern und (oder) schwarzer Hautfarbe, schreckliche Massaker verüben. Apropos Hautfarbe. Bemerkenswert an der Wahl der Hautfarben ist das offene Spiel mit rassistischen Stereotypen. Die Perser sind die, die aus der Fremde kommen, sie sind anders und gefährlich. Die damit im Film assoziierte Hautfarbe ist schwarz. Jedoch - der König der Perser, Xerxes, hat selber eher eine helle Hautfarbe. Das Publikum lernt: Könige und andere Herrenmenschen sind eben nicht schwarz. Aber mit Elitenkult, Rassismus und Glorifizierung der Ständegesellschaft ist es noch lange nicht getan. Das Leben ist Kampf und nur der Stärkere gewinnt - schreit es einem aus jeder Szene entgegen. Die Hingabe, mit der die eigentliche Haupthandlung - die Schlacht an den Thermophylen - gefilmt wird, macht aus den Akteuren Helden, die, obwohl dreckig und blutverschmiert, doch zu epischer Größe hochstilisiert werden. Solch zweifelhafte Ehre wird den Persern nicht zuteil. Sie sind allesamt stumpf, tölpelhaft, feige und so hässlich, dass einige von ihnen ihr Gesicht hinter Masken verbergen. Eigentlich könnte mensch diesen Film somit getrost zu den Akten legen, aber die Unverblümtheit, mit der sich die FilmemacherInnen faschistischer Ästhetik bedienen, die Leni Riefenstahl und Ernst Jünger nicht besser hätten machen können, ist erschreckend. Nun könnte mensch einwenden, dass Darstellung von Kampf nicht automatisch verwerflich ist. Das ist richtig, nur die kühnen Recken im Film töten für Führer, Volk und Vaterland, bzw. König, Volk und Königreich. Sie geben ihr Leben und nehmen die Leben der anderen scheinbar beim Kampf gegen die Tyrannei der Perser. Aber

durch ihren vorgeblichen Kampf für die Freiheit schützen sie die Tyrannei bei ihnen zu Hause. Natürlich zeigt der Film das nicht, sondern er stellt ganz in Nazimanager die feudalistische Ständegesellschaft in Sparta als ein Volksgemeinschaftsidyll dar, das gegen „Eindringlinge“ verteidigt werden muss. Dreist ist in diesem Zusammenhang, dass das Drehbuch, geschrieben von Zack Snyder, einem kämpfenden Spartaner in der Mund legt, sie kämpfen für die Freiheit. Die Assoziation der Spartaner als Verteidiger der Freiheit, die sich gegen tyrannische Perser wehren müssen, also der Kampf eines irgendwie Guten gegen etwas irgendwie Schlechtes, ist somit auch die angestrebte Lesart des Films. Und die Rechnung geht auf, denn „300“ ist nicht bloß ein freakiger Splatterstreifen, dessen Rahmenhandlung beliebig sinnfrei sein kann, solange nur genug Köpfe möglichst in Superzeitlupe vor der Kamera herumrollen. Die Rahmenhandlung des Kampfes Gut gegen Böse, macht aus „300“ einen Film zwar nicht gerade für den Kindergeburtstag aber dennoch für den Mainstream. Das dies so ist, ist erschreckend. Zeigt sich doch so wie akzeptiert und Mainstream tauglich Gewaltverherrlichung ist. Dies führt dazu, dass ein ähnlicher Effekt wie beim Film „Borat“ zu beobachten ist. Dort saßen eben nicht die vielleicht von einigen erwarteten Hooligans und Nazi-Skins im Kino, sondern „Borat“ wurde bei einigen Rezensenten als Meilenstein im Kampf gegen rassistische Stereotype gefeiert. Ähnliches ist nun bei „300“ zu beobachten, der nicht bloß der Splattermovie-Gemeinde in der Videothek gefällt. Alle großen Kinos hatten/haben diesen Film im Programm.

„300“, Regie: Zack Snyder, 116 Minuten, bereits angelaufen

Wirr Wahr

Nazi Kempe gibt auf

OBin Rensch: "Die Jugend bekommt ihr eigenes Zentrum!"

[wirr-wahr] Sie hat es gehütet wie ihren eigenen Augapfel, die Oberbürgermeisterin Uta Rensch: ihr persönliches Abschiedsgeschenk an Freibergs Jugend. Ein Jahr vor ihrem Abgang als erste oberste weibliche Amtsträgerin in Freiberg will die amtierende Chefin im Rathaus das alternative, selbstverwaltete Jugendzentrum neu eröffnen. In Erinnerung an die Barrikade, den Schlossclub und an andere Projekte aktiver Jugendlicher in Freiberg hat die Oberbürgermeisterin und Schloss-

pflegerin ein städtisches Bauwerk für die Jugend räumen lassen. Noch munkelt man in den Redaktionsstuben der "Freien Presse", man spricht dort vom Rathaus II, andere tuscheln über eine Umnutzung des Kornhauses.



Ihr letzter Stich

CDU zieht Abrisspläne zurück

[wirr-wahr] Der Freiburger Dom war rappellvoll - wie selten. Die berühmte Tulpenkanzel schlug Blüten als das CDU Bundestagsmitglied Veronika Bellmann das Wort ergriff. "Ich bin nicht der Papst", begann sie ihre enzykliche Verkündung, "aber es muss endgültig Schluss sein mit der inneren Zersetzung christlicher Werte in unserer Partei!" "Amen, Amen" erschallte es tausendfach, so dass die Silbermannorgel von ganz alleine in die Schwingungen eines "Ave Maria!" geriet. "Die

Achtung der Menschenwürde und das Gebot der Nächstenliebe erlauben uns nicht, weiter allein an das Wohl und Heil von Fördermitteln zu glauben! Deshalb werden wir unsere Zustimmung zu den Abrissplänen im Rahmen des Stadtumbaus Ost zurückziehen und die Immobilienhändler aus den Reihen und Tempeln unserer christlichen Partei verjagen!" Die gläubige Partei-gemeinde stimmte stumm zu und manche flüsterten im stillen Gebet: "Gebenedeiet seiest Du, Veronika..."

Denkmal für Mopsfledermaus

[wirr-wahr] Der Liebling aller Automatenhersteller und Chefplaner, Holger Reuter (CDU), traf auf der Rats-sitzung im Mai wieder einmal den Kopf des Nagels. Um allen Ressentiments gegen die Umgehungsstraße entgegen zu wirken, brachte er den Vorschlag ein, der Mopsfledermaus ein unsterbliches Denkmal zu setzen. Schon wollten sich bei den Befürwortern der Umgehungsstraße aus den Reihen der Linkspartei. PDS selten gewordene Proteststimmen zu Worte melden, als im weiteren Verlauf der etwas holprig daher kommenden Rede das Ziel aus den nebulösen Argumenten klar erkennbar wurde: Reuter möchte die Umgehungsstraße der Mopsfledermaus widmen.

Weltoffen wie es sich für einen Freiburger ziemt gilt diese Widmung weltweit uneingeschränkt allen Mopsfledermäusen. In dem Zusatzantrag des immer sozial gut aufgelegten Haus&Grund Chefs, Volker Meutzner, den Mopsfledermäusen lebenslang freien Flug um Freiberg herum zu gewähren, konnte auch Frau Kretzer-Braun von den Linken einen Sozialplan erkennen und stimmte ihm demzufolge bedingungslos zu.



Holger Reuter (CDU): Einen Toast auf die Mopsfledermaus

[wirr-wahr] Noch wissen es nur wenige: in der letzten Kreistagssitzung vor der großen Sommerpause will Sandro Kempe, bekennender Antisemit und leidenschaftlicher Türkenhasser sowie Funktionär des Post-NSDAP-Klüngels NPD sich öffentlich von seinem Nazitum verabschieden. Gründe dafür gäbe es genug, erklärte Kempe vertraulich einer Mitarbeiterin von wirr-wahr. Nachdem sein eigener Nachwuchs sämtliche Thor Steinar Klamotten der Eltern zerbiss und vollkackte und das Kind in Papa Sandro partout keinen "Führer" erkennen wollte, gab Sandro zerknirscht auf. Selbst Wechsel von Krippenplatz und Tagesmutter halfen nichts. Seinen Gesinnungswandel will Kempe auch äußerlich zum Ausdruck bringen: Er will zur Kreistagssitzung in Schlabberjeans und mit rotem Iro auflaufen. Sein Kind kommentierte auf Englisch: "Fine Daddy! I like it this way!"

PDS gibt Etikette an Linke zurück

[wirr-wahr] Die Freiburger Linkspartei. PDS hat sich nicht wirklich schwer damit getan, sich von der Last des Alltags "links zu sein" zu verabschieden. Bei einem vertrauten Kaffeekränzchen über-gab sie das Etikette "Die Linke" zur

freien Verfügung an Menschen, die in Freiberg gegen den willkürlichen Abriss von Wohnraum, gegen eine Umgehungsstraße, gegen Nazis auf der Straße und für ein Leben im Kommunismus kämpfen. Es bedurfte wie immer keiner kritischen Worte und Kommentare. Den lautlosen Übertritt in sozialdemokratische Gefilde goutierte der amtierende KV-Vorsitzende mit dem Wechsel zur SPD.

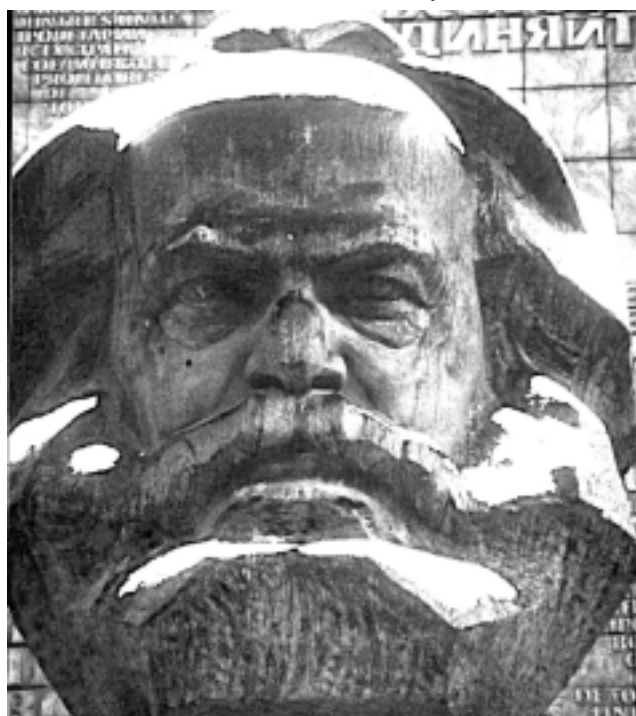
Die Tootsies (Serie)

“O beautiful for pilgrim feet, whose stern impassioned stress, a thoroughfare of freedom beat across the wilderness! America! America! God mend thine every flaw, confirm thy soul in self-control, thy liberty in law!” America the beautiful. Kommissar Katzenhai kannte die Hymne auf Amerika auswendig. Er fühlte sich den Staaten über verpflichtet, seitdem er bei seinen ergebigen Ahnenforschungen darauf gestoßen war, dass ein ganzer Familienzweig von ihm im Jahre 1866 dorthin ausgewandert war. Amerika war für ihn nur ein zusammengewürfelter Haufen von damals aus Europa verstoßenen Randgruppen und zweitgeborenen Söhnen, die keinen Anspruch auf ein Erbe hatten und beim Verbleiben in ihrem Geburtsort jämmerlich verhungert wären. Nun stieß er bei seinen Ermittlungen im Mordfall der älteren Dame auf eine Spur, die ihn wieder nach Amerika führte. Praktikantin Paula Schneider hatte noch eine Woche, dann war ihr Praktikum abgeschlossen. Ihre guten Englisch-Kenntnisse kamen Katzenhai gut zu Pass. Obwohl er zu Ostern einen ganzen Karton Nougat-Eier von seiner zeitweiligen Geliebten Monika Tigerente geschenkt bekommen hatte, entdeckte er in sich Gefühle für die junge Praktikantin. Mit einer leisen Hoffnung auf Erwidern gedachte er den Prophezeiungen der Wahrsagerin. Die Vibrationen seines lautlos gestellten Handys schreckten ihn auf. Sein Vorgesetzter, Hauptkommissar Harschie, befahl ihm kurz und knapp, die Drogenhunde zu füttern. Missmutig erhob sich Kommissar Mario Katzenhai von seinem Schreibtisch, schnappte sich die Schlüssel zum Hundekäfig und verließ seine Dienststube, ohne die Ermittlungen zum Mordfall abzuschließen. In der Talstraße an der Mulde blödelte Punk Tootsie vor sich hin. „An was soll mensch denn glauben?“ herrschte er Bella-Tootsie an. „An Marx, Jesus, Ghandi?“ „An Kollontai, einen schönen Tag, an das Gute im Menschen oder einfach an mich“, antwortete Bella-Tootsie und gab Punk-Tootsie einen Klaps auf sein Hinterteil. Für den strammen Nazi Josef Stumpf war die Glau-

Amerika

bensfrage längst geklärt. „Odin statt Jesus“ prangte an seinem T-Shirt, das ob seines strammen Bierbauchs etwas zu kurz geraten erschien. Das Kleidungsstück hatte er sich vor Jahren bei Waffen-Tobi gekauft. Der führte zwar auch Che Guevara-Shirts, zur Tarnung, wie er ausgewählten Kunden einmal erzählte, aber bot sonst alles feil, was einen überzeugten Nazi gut zu Gesicht und Körper stand. Stumpf bereitete gerade die kommende Sommersonnenwende vor. Er wollte den Teilnehmerkreis erweitern und die "Kameraden" auffordern, ihre Angehörigen und andere Bekannten zum Feuer mitzubringen. Er selbst hatte in der Arbeitsgemeinschaft "Kultur und Brauchtum" eine Rede zum heidnischen Ursprung der Sommersonnenwende gehalten. Das Manuskript hatte er sich vom alten Nazi Hanke schicken lassen. Hanke trat nicht mehr persönlich als Redner auf, sorgte sich aber um den eigenen Nachwuchs und firmierte neuerdings unter "freier Humanist". Dadurch glaubte er sich vor staatlicher Beobachtung zu schützen. "Muss ja nicht überall Nazi draufstehen, wo Nazi drin ist!" hatte er unlängst bei einem überregionalen Treffen den jungen Leuten bei der Ausbildung zum Kampfredner erklärt. Unterdessen las der alte Sozialist Funke seiner Tochter Clara-Lotta aus dem Werk der großen Meister etwas über "Globalisierung" vor, damit die wissbegierige Tochter für die Aktionen gegen ein Großmachttreffen gut vorbereitet sei. "Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingebornen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnen-

de Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation. Auf dem Fuß folgt der Handelskrieg der europäischen Nationen, mit dem Erdrund als Schauplatz." Hier unterbrach Funke seine Vorlesung kurz. Als Clara-Lotta verständnisvoll mit dem Kopf nickte, las er weiter, bewusst das Wort "Erdrund" wiederholend. "Erdrund als Schauplatz. Er wird eröffnet durch den Abfall der Niederlande von Spanien, nimmt Riesenumfang an in Englands Antijakobinerkrieg, spielt noch fort in den Opiumkriegen gegen China usw. . Die verschiedenen Momente der ursprünglichen Akkumulation verteilen sich nun, mehr oder minder in zeitlicher Reihenfolge, namentlich auf Spanien, Portugal, Holland, Frankreich und England. In England werden sie Ende des 17. Jahrhunderts systematisch zusammengefaßt im Kolonialsystem, Staatsschuldenystem, modernen Steuersystem und Protektionssystem. Diese Methoden beruhen zum Teil auf brutalster Gewalt, z.B. das Kolonialsystem. Alle aber be-



nutzten die Staatsmacht, die konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft, um den Verwandlungsprozeß der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise treibhausmäßig zu fördern und die Obergänge abzukürzen. Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz." "Genug", fiel Clara-Lotta dem eifrigen Vorleser ins Wort. "Ich habe verstanden, dass der Neusprech 'Globalisierung' alter Bestandteil der Kritik an der bürgerlichen Ökonomie ist. Sie streichelte dem Vorleser über den Kopf, küsste seine Stirn und verschwand zu einem Treffen junger Gesellschaftsveränderer. Unterdessen traf sich im Hotel Preller die Hautevolee der Silber-Silicium Stadt unter der Führung vom Ex-Verwaltungschef Volker Nieheinz. Der hatte eine neue Idee zum Abzocken von Steuermitteln ausgetüftelt. Mithilfe eines selbstredend gemeinnützigen Vereins beabsichtigte er ein Sprungbrett in Fördermitteltöpfe zu schaffen. Essfinger von der Brauerei fehlte ebensowenig wie Herbert Freizieher von der gemeinen Wohnungsbaustiftung (GWS) und der ewig vor sich hinstotternde Rechtsanwalt Siegfried Hühnerbein, ein bekennender Burschenschaftler mit schlagender Tradition.



Volker Nieheinz pflegte gute Kontakte zu anderen Verwaltungschefs. Zu ihnen gehörte eine zeitlang auch Mathias Damm aus dem Nachbarkreis Mittweida. Beiden war ein gediegener Hang zum Konservatismus und ein gestörtes Verhältnis zu alternativen Kulturformen gemeinsam. Ein Hang zur autoritären Herrschaft prägte ihren Verwaltungsstil. Das Wissen zur rechten Zeit am richtigen Geldtopf zu sein, war ihnen - so schien es - in die Wiege gelegt worden.

Später stieß der Lokalredakteur Erwin Rhuk zu der reinen Männerrunde. "Sie sind ein richtiger global player", begrüßte er Essfinger, dem er dabei flüchtig über den Bierbauch strich.

Übereinstimmungen mit realexistierenden Personen und tatsächlichen Begebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. H.P.

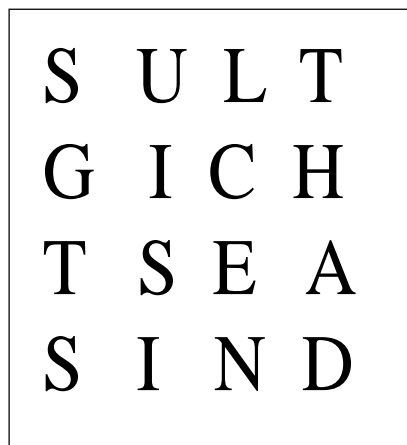
Sun Flower Festival

27.07. - 29.07.

<http://www.sunflowerfestival.de/>

Rätsel-Eckchen

Was steckt so alles d'rin?



Boggle für alle

Mensch suche mindestens 4-buchstabile Wörter [nach oben keine Grenze]. Die Buchstaben müssen (benachbart) miteinander verbunden sein. Ein Buchstabe darf in einem Wort nicht zweimal benutzt werden. Eigennamen, geografische Begriffe, Abkürzungen - müssen leider draußen bleiben. Es geht alles, was im Rechtschreibduden gefunden wird. Wer die meisten Wörter-Punkte erzielt (4 Buchstaben- 1 Punkt, 5 Buchstaben- 2 Punkte, usw.), der/die erhält einen Gutschein für einen Brunch im Antik-Cafe in der Waisenhausstraße und darf einmal richtig gut schlemmen! Das Boggle aus Nr. 55 gewann **Ulrike B.** aus Krummhennersdorf. Herzlichen Glückwunsch, viel Spaß beim Brunch und allzeit "Gut Boggle!"

Impressum V.i.S.d.P.: Andreas Koch, Freiberg **Anschrift der Redaktion:** FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg **e-mail:** freibaerger@gmx.net **Internet:** www.freibaerger.de **Druck & Verlag:** Eigendruck und Selbstverlag **Satz & Layout:** Katmatray, Freiberg **Erscheinungsweise:** zweimonatlich **Hinweise:** Bildrechte bei FbÄ-Archiv! Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne. **UnterstützerInnen:** Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzeitung "Quer", Bürgerinitiative "Kein Nazizentrum in Gränitz und auch nicht anderswo!", Einzelpersonen aus Brand-Erbisdorf, Eppendorf, Freiberg, Kleinschirma, Langenau, Tuttendorf und Zug.